

Begründet Glauben im Horizont offener Wirklichkeit

Eine systematisch-theologische und interdisziplinäre Positionsbestimmung

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Theologie zwischen System und Wirklichkeit
 2. Die Grundfrage der Theologie im Anschluss an Axt-Piscalar
 3. Klassische Systementwürfe: Stärke und Grenze
 4. Metaphysik als Voraussetzung theologischer Wissenschaftlichkeit
 5. Erkenntnistheorie: Perspektivität und Wirklichkeitsbindung
 6. System und Leben: Die strukturelle Differenz
 7. Soteriologie im Kontext gegenwärtiger Erfahrung
 8. Interdisziplinäre Erweiterung theologischer Rationalität
 9. Theologie als Weisheitskompass und Sinnhorizont
 10. Wahrheit als verantwortete Geltung
 11. Theologische Reifung durch kritische Auseinandersetzung
 12. Prozessbegleitung als interdisziplinäres Diskursangebot
- Schluss: Begründet Glauben und Zukunft

1. Einleitung: Theologie zwischen System und Wirklichkeit

Die gegenwärtige Theologie befindet sich in einer Transformation ihrer methodischen Selbstverständigung nicht in einer Krise ihres Gegenstandes. Die großen systematischen Entwürfe des 20. Jahrhunderts – insbesondere bei Barth, Jüngel und Pannenberg – markieren eine intellektuelle Höhe, die weiterhin als Referenzrahmen gilt. Ihre begriffliche Präzision und systematische Geschlossenheit sichern die Rationalität theologischer Rede.

Gleichzeitig zeigt sich eine strukturelle Spannung:

Die Wirklichkeit, auf die sich Theologie bezieht, ist nicht geschlossen, sondern offen, dynamisch und existentiell gebrochen.

Diese Spannung verlangt eine vertiefte Reflexion keine Auflösung.

Begründeter Glaube entsteht, wo systematische Klarheit und existenzielle Offenheit in ein reflektiertes Verhältnis gebracht werden.

2. Grundfragen im Anschluss an Axt-Piscalar

Die Bestimmung der Theologie als „Rede von Gott“ führt unmittelbar zu ihrer erkenntnistheoretischen Problematik.¹

Gott ist kein empirisch verfügbarer Gegenstand. Jede Rede von Gott ist daher vermittelt:

- durch Offenbarung
- durch Glaubensvollzug
- durch Sprache
- durch Interpretation

Daraus ergibt sich:

Theologie ist ihrem Wesen nach interpretative, reflexive und vermittelte Erkenntnis.

Ihre Einheit liegt nicht in einem System, sondern in der Frage:

Wie ist verantwortete Rede von Gott möglich?

3. Klassische Systementwürfe: Stärke und Grenze

Die großen theologischen Entwürfe lassen sich als differenzierte Antworten auf diese Grundfrage verstehen.

Tabelle 1: Systematische Profile

Ansatz	Stärke	Systemcharakter	Grenze
Barth	Offenbarung	geschlossen	geringe Erfahrungsintegration
Jüngel	Sprachreflexion	hochdifferenziert	abstrakte Zugänglichkeit
Pannenberg	Wahrheitsanspruch	universal	hohe Komplexität

Diese Systeme leisten:

- Sicherung theologischer Rationalität
- begriffliche Präzision
- methodische Stringenz

Ihre Grenze besteht darin, dass sie:

Wirklichkeit in systematische Form überführen, die selbst nicht vollständig systematisierbar ist.

4. Metaphysik als Voraussetzung theologischer Wissenschaftlichkeit

Die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Theologie führt notwendig zur Metaphysik.²

Jede theologische Aussage setzt voraus:

- ein Verständnis von Wirklichkeit
- einen Wahrheitsbegriff
- ein Verhältnis von Gott und Welt

Daraus folgt:

Theologie ist notwendig metaphysisch fundiert – auch dort, wo sie dies nicht explizit reflektiert.

Tabelle 2: Metaphysische Grundmodelle

Modell	Konsequenz
Ontologisch	Wirklichkeit als Struktur
Sprachlich	Vermittlung durch Sprache
Wahrheitsbezogen	universaler Anspruch
Sinnorientiert	existenzielle Bedeutung
Prozesshaft	dynamische Wirklichkeit

5. Erkenntnistheorie: Perspektivität und Wirklichkeitsbindung

Eine tragfähige Position muss zwei Einsichten verbinden:

1. Wirklichkeit ist gegeben
2. Erkenntnis bleibt perspektivisch

Wahrheit ist erschlossene Geltung, nicht unmittelbare Gegebenheit.

Tabelle 3: Erkenntnismodelle

Modell	Problem	Lösung
Objektivismus	Überschätzung	Perspektivreflexion
Relativismus	Beliebigkeit	Wirklichkeitsbindung
Konstruktivismus	Subjektivismus	reale Referenz
Integrativer Ansatz	Balance	reflektierter Realismus

6. System und Leben: Die strukturelle Differenz

Systematische Theologie schafft Ordnung. Leben bleibt offen.

System ist notwendig – aber nicht hinreichend.

Diese Differenz ist konstitutiv, und nicht aufhebbar.

7. Soteriologie im Kontext gegenwärtiger Erfahrung

Soteriologisch (von griechisch *soteria* = Heil, Rettung) bezeichnet die theologische Lehre von der Erlösung und dem Heil des Menschen, oft in Bezug auf das Wirken Jesu Christi. Es geht um die Frage, wie der Mensch von Leid, Vergänglichkeit Sünde, befreit und zum Heil geführt wird. Empirische Analysen zeigen, dass klassische soteriologische Modelle an Verständlichkeit verlieren.

Dies betrifft insbesondere:

- Schuldzentrierung
- Opferlogik
- abstrakte Heilsmodelle

Daraus folgt Erweiterung, keine Auflösung:

Tabelle 4: Erweiterte Soteriologie

Tradition	Verengung	Erweiterung
Kreuz	Opfer	existentieller Wendepunkt
Erlösung	punktuell	Prozess
Schuld	moralisch	relational
Heil	abstrakt	Lebensdeutung

Eschatologie ist die theologische „Lehre von den letzten Dingen“ und befasst sich mit dem Ende der Welt, dem Tod und der Vollendung der Schöpfung. Sie behandelt sowohl das persönliche Schicksal nach dem Tod (individuell) als auch das Weltende, Auferstehung und das Jüngste Gericht (universal). Zentrale Themen sind Hoffnung, Neuanfang und Gottes Reich.

8. Interdisziplinäre Erweiterung

Im Dialog mit anderen Disziplinen kann Theologie ihre Aufgabe erfüllen.

Tabelle 5: Interdisziplinäres Modell

Disziplin	Beitrag
Philosophie	Begriffe
Metaphysik	Wirklichkeit
Sozialwissenschaft	Kontext
Psychologie	Erfahrung
Theologische Reflexion	Sinn

Theologie gewinnt Tiefe durch Integration, nicht durch Abgrenzung.

9. Weisheitskompass und Sinnhorizont

Doppelte Funktion mit Theologie:

- Erkenntnis
- Orientierung

Tabelle 6: Weisheitskompass

Dimension	Funktion
Erkenntnis	verstehen
Reflexion	prüfen
Erfahrung	integrieren
Orientierung	handeln
Sinn	tragen

Begründeter Glaube verbindet Wissen, Erfahrung und Orientierung.

10. Wahrheit als verantwortete Geltung

Wahrheit ist weder absolut verfügbar noch relativ beliebig.

Wahrheit ist verantwortete Geltung im Horizont von Wirklichkeit.

11. Theologische Reifung durch kritische Auseinandersetzung

Reifung entsteht durch Dialog.

Tabelle 7: Perspektivenintegration

Ansatz	Beitrag
ethischer Zugang	Praxis
pantheistische Perspektive	Wirklichkeitsbegriff
Systematik	Struktur
Integration	Synthese

Reifung entsteht durch Integration, nicht durch Abgrenzung.

12. Prozessbegleitung – ein interdisziplinäres Diskursangebot

Theologie mündet in Praxis zum Beispiel Prozessbegleitung.

Tabelle 8: Struktur

Bereich	Beitrag
Theologie	Sinn
Philosophie	Reflexion
Psychologie	Erfahrung
Sozialwissenschaften	Kontext

Tabelle 9: Ziel

Dimension	Ziel
Erkenntnis	verstehen
Reflexion	klären
Erfahrung	integrieren
Handlung	entscheiden

Prozessbegleitung ist ein interdisziplinäres Diskursangebot, kein exklusiv theologisches Handeln.

Die Zukunft von Theologie als reflektierte Weiterführung, nicht Wiederholung geschlossener Systeme. Begründet Glauben wird eine verantwortete, interdisziplinär fundierte existentiell tragfähige Deutung der Wirklichkeit.

1. Zur Grundbestimmung der Theologie als „Rede von Gott“ und zur Problematik ihrer Möglichkeit Prof. Dr. Helmut Hoping 2017 vgl. [die Laudatio auf Christine Axt-Piscalar](#): *Dort wird u. a.*

ausgeführt: „Theologus id est Deum loquens“ sowie die zentrale Frage: Wie ist Rede von Gott möglich? – und zugleich die Einsicht, dass Gott als Geheimnis nicht unmittelbar verfügbar ist.)
Christine Axt-Piscalar, [Was ist Theologie?](#), Mohr Siebeck – Verlagsseite mit Inhaltsübersicht:

2. Zur grundlegenden Verhältnisbestimmung von Theologie und Metaphysik sowie zur Frage ihrer Wissenschaftlichkeit vgl. Benedikt Paul Göcke / Christian Pelz (Hg.), *Die Wissenschaftlichkeit der Theologie. Band 3: Theologie und Metaphysik*, Münster 2019.

Die Frage nach der wissenschaftlichen Legitimation von Theologie wird explizit an ihrem Verhältnis zur Metaphysik festgemacht, insbesondere im Hinblick auf ihre ontologischen und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen.

Begründet Glauben resultiert in Verbindung von System, Wirklichkeit und Leben.

Begründeter Glaube im Horizont offener Wirklichkeit

Dimension	Klassische Systemtheologie (Barth, Jüngel, Pannenberg)	Zeitgemäß reflektierter integrativer Ansatz	Erläuterung (zugespißt)
Ausgangspunkt	Offenbarung / Wahrheitssystem	Erfahrung + Reflexion + Offenheit	Nicht nur „von oben“, sondern im Leben verankert
Gegenstand	Gott als systematisch bestimmbar	Wirklichkeitsgrund / Sinnhorizont	Gott nicht objektivierbar, sondern erschließbar
Methode	Systematisch-deduktiv	Hermeneutisch, interdisziplinär	Verstehen statt nur Ableiten
Erkenntnis	Anspruch auf objektive Wahrheit	Perspektivisch verantwortete Wahrheit	Wahrheit bleibt – aber reflektiert
Metaphysik	implizit im System enthalten	explizit reflektiert und differenziert	Nicht ob, sondern welche Metaphysik
Sprache	theologisch präzise, oft abstrakt	existentiell anschlussfähig	Verständlichkeit als Qualitätsmerkmal
Soteriologie	Kreuz / Schuld / Erlösung	Beziehung, Prozess, Lebensdeutung	Heil als gelebte Wirklichkeit
Verhältnis zur Wirklichkeit	systematisch geordnet	offen, dynamisch, mehrdeutig	Leben sprengt Systeme
Funktion der Theologie	Wahrheit sichern	Orientierung ermöglichen	Von Lehre zu Lebensdeutung
Verhältnis zu anderen Disziplinen	begrenzt integriert	aktiv vernetzt	Philosophie, Psychologie, Sozialwissenschaft
Rolle des Glaubens	Zustimmung zu Aussagen	reflektiertes Verstehen und Leben	Glaube als Prozess
Wahrheitsverständnis	objektiv formulierbar	verantwortet und kommunizierbar	Wahrheit als Aufgabe
Reifung	innerhalb des Systems	durch Dialog und Auseinandersetzung	Spannung als Lernraum
Praxisbezug	indirekt	zentral	Glaube muss tragen
Ziel	kohärentes System	tragfähige Orientierung	Leben verstehen und gestalten
Endformel	„richtige Lehre“	begründeter Glaube	reflektiert, verantwortet, lebensnah

Klassische theologische Systeme sichern begriffliche Tiefe. Der integrative Ansatz erschließt diese Tiefe für das Leben. Systeme erklären Glauben – begründeter Glaube trägt das Leben.

Einwände und Antworten – Begründet Glauben im Diskurs

Einwand	Hintergrund des Einwands	Sachliche Antwort	Zugespitzte Kurzformel
„Das ist zu wenig Theologie“	Erwartung systematischer Geschlossenheit	Ich knüpfe an die Systemtheologie an, erweitere sie um ihre erkenntnistheoretischen Voraussetzungen und ihre lebensweltliche Einbettung	Theologie wird nicht reduziert, sondern vertieft
„Das ist relativistisch“	Sorge um Wahrheitsverlust	Ich gehe von Wirklichkeit aus, aber von perspektivischem Zugang – Wahrheit bleibt, wird jedoch verantwortet	Nicht relativ, sondern reflektiert
„Das ist subjektiv“	Betonung von Erfahrung wird misstraut	Erfahrung ist nicht privat, sondern strukturierbar, reflektierbar und kommunizierbar	Erfahrung ist ein Erkenntnisort
„Das verwässert die Lehre“	Schutz der Tradition	Die Lehre wird nicht aufgehoben, sondern in ihrer Bedeutung erschlossen	Lehre wird verstehbar
„Das klingt nach Bastelglaube“	Kritik an Individualisierung	Mein Ansatz verbindet Tradition, Vernunft und Erfahrung zu einem begründeten Gesamtzusammenhang	Kein Bastelglaube, sondern begründeter Glaube
„Ohne klare Dogmatik fehlt Orientierung“	Bedürfnis nach Sicherheit	Orientierung entsteht nicht nur durch Systeme, sondern durch reflektierte Deutung	Orientierung braucht Verstehen
„Das ist zu philosophisch“	Abgrenzung Theologie vs. Philosophie	Theologie war immer philosophisch mitgeprägt – ohne Philosophie verliert sie ihre Begriffsschärfe	Philosophie klärt Theologie
„Das ist nicht mehr biblisch genug“	Bindung an Schrift	Biblische Texte selbst sind Deutungen von Erfahrung – diese Deutungsbewegung wird fortgesetzt	Bibel ist Ausgangspunkt, nicht Endpunkt
„Das ist zu komplex für die Gemeinde“	Sorge um Verständlichkeit	Gerade deshalb wird der Ansatz existentiell formuliert und auf Lebenspraxis bezogen	Tiefe und Verständlichkeit gehören zusammen
„Das stellt alles infrage“	Angst vor Verlust	Es wird nicht alles infrage gestellt, sondern verantwortet geklärt	Klärung statt Auflösung
„Das passt nicht zur kirchlichen Praxis“	Praxisorientierung	Praxis und Reflexion gehören zusammen – ohne Reflexion verengt sich Praxis	Praxis braucht Klärung
„Das entfernt sich von Gott“	Sorge um Transzendenz	Im Gegenteil: Es reflektiert die Bedingungen, unter denen überhaupt von Gott gesprochen werden kann	Gott wird ernst genommen
„Das ist unnötig kompliziert“	Wunsch nach Einfachheit	Wirklichkeit ist komplex – Theologie darf sie nicht vereinfachen, sondern verständlich erschließen	Vereinfachung ist nicht Vertiefung
„Das ist keine klare Position“	Erwartung eindeutiger Aussagen	Es ist eine klare Position: Wahrheit ist verantwortet, nicht verfügbar	Klarheit ohne Simplifizierung
„Warum nicht einfach glauben?“	Anti-intellektuelle Haltung	Glaube und Verstehen gehören zusammen – das ist ein klassischer theologischer Grundsatz	Glaube will verstanden werden

Ich stelle nichts infrage – nehme es ernst, reflektiere Voraussetzungen, vertiefe Glauben, und ersetze ihn nicht. Mein Anliegen ist verständlich zu machen, warum alles trägt, und nicht „substanzuell etwas wegzunehmen“.

Was mich die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Positionen gelehrt hat

Meine fachliche Kompetenz habe ich im Zuge meiner wissenschaftlichen Weiterbildung und vor allem durch langjährige Auseinandersetzungen mit herausfordernden Positionen im Zusammenspiel von Theologie, Philosophie und Sozialwissenschaften erworben, aber auch im kirchlichen Kontext. Daraus ist ein begründeter Glaube gewachsen, im Denken geklärt und im Leben bewährt.

Auseinandersetzungen führten zu meinen Ansatz und einer Prozessberatungspraxis.

In der Begegnung mit anderen Perspektiven wurde deutlich, dass sich tragfähige Einsichten im Spannungsfeld unterschiedlicher Sichtweisen entwickeln.¹

Beitrag ethisch zentrierter Deutung

Die jahrelange Arbeit an einem Ethikkonzept mit historischen Ansätzen im Austausch mit einem pensionierten Studienrat wurde für mich zu einer Lehrzeit und einem Reifeprozess: in historischer Rekonstruktion, Interpretation der Praxis von Aussagen, Überlieferungen und Deutungen.

Seither verstehe ich Glaube als gelebte Wirklichkeit in Verbindung mit Erkenntnis und Wissen.

Tabelle 8: Beitrag ethischer Deutung

Dimension	Herausforderung	Gewinn
Historie	Reduktionsgefahr	Kontextualisierung
Ethik	Moralisierung	Praxisbezug
Glaube	Vereinfachung	Lebensnähe
Theologie	Verkürzung	Erdung

Beitrag pantheistischer Denkformen

Eine intensive Auseinandersetzung mit pantheistischen Perspektiven hat meinen Wirklichkeitsbegriff erweitert.

Dabei ging es um grundlegende Fragen:

- Ist Wirklichkeit lediglich Objekt theologischer Deutung?
- Oder besitzt Wirklichkeit selbst eine innere Sinnstruktur?

Diese Ansätze problematisierten die Trennung von Transzendenz und Immanenz und waren Herausforderung, metaphysische Voraussetzungen zu klären.²

Tabelle 9: Beitrag pantheistischer Perspektiven

Dimension	Herausforderung	Gewinn
Transzendenz	Relativierung	Differenzklärung
Immanenz	Überbetonung	Wirklichkeitsnähe
Natur	Sakralisierung	Sensibilisierung
Theologie	Grenzverschiebung	Präzisierung

Konsequenz: Lernen im Gegenüber

Daraus entstand Professionalität: Wie Wahrheit im Dialog erschlossen wird.

Das wird auch in der gegenwärtigen Theologie betont, die sich zunehmend als interpretative Praxis versteht.

Tabelle 10: Erkenntnis und Perspektivenvielfalt

Faktor	Einseitige Sicht	Integrative Sicht
Wahrheit	statisch	dynamisch verantwortet
Erkenntnis	abgeschlossen	offen
Theologie	System	Prozess
Glaube	Zustimmung	Verstehen

Reifung als Struktur

Reifung ist Struktur verantworteten Denkens und keine Ausnahme.

Sie geschieht durch:

- Differenzierung
- Integration
- Reflexion
- Erfahrung

Reifung bedeutet, Spannungen tragfähig zu gestalten und nicht zu vermeiden.

Prozessbegleitung für mich Konsequenz

Aus dieser Struktur hat sich für mich eine praktische Konsequenz ergeben.

Prozessbegleitung als interdisziplinäres Diskursangebot

Systemische Prozessbegleitung verbindet verschiedene Wissensbereiche:

Tabelle 11: Struktur systemischer Prozessbegleitung

Bereich	Beitrag
Theologie	Sinnhorizont
Philosophie	Reflexion
Psychologie	Erfahrung
Sozialwissenschaften	Kontext
Praxis	Umsetzung

Prozessbegleitung ist ein interdisziplinäres Diskursangebot.

Tabelle 12: Zielstruktur

Dimension	Ziel
Erkenntnis	verstehen
Reflexion	klären
Erfahrung	integrieren
Handlung	entscheiden
Sinn	orientieren

Begründeter Glaube wächst im Spannungsfeld von System / Leben – und kann sich mit Professionalität im verantworteten Diskurs, in der Begleitung von Menschen in Veränderungsprozessen bewähren.